



Geschichte erfahrbar machen

HOLO VOICES macht es möglich

„Ja, ich habe im Konzentrationslager einen Jungen geliebt.“ Diese Aussage stammt von Inge Auerbacher – Überlebende des Holocaust und Zeitzeugin des Nationalsozialismus. Eine seltene Antwort, wenn Zeitzeug*innen über ihre Vergangenheit in der NS-Diktatur berichten. Sie ist aber ehrlich und ungemein wichtig – eben für Schüler*innen. Ein Bericht von der Gottfried-Wilhelm-Leibnitz GE Duisburg.



Cenk-Nikolai
Groß

Geschichte
und Philosophie,
SV-Lehrkraft?

CENK-NIKOLAI GROß

Wenn wir uns den Kernlernplan der Sekundarstufe I ansehen, sollen Schüler*innen durch das Fach Geschichte erkennen: „[...] wie menschliche Gesellschaften entstanden sind, wie diese sich in den Dimensionen Zeit und Raum entwickelt haben und welche Entwicklungsprozesse bis in die Gegenwart hineinwirken, gesellschaftliche Verhältnisse prägen und dadurch Urteilen und Handeln der Menschen sowie ihr Planen in die Zukunft beeinflussen.“ Ferner heißt es: „Das Fach trägt auch zur Orientierung, [...] und die historische Gebundenheit des gegenwärtigen Standortes“¹ bei. Vergegenwärtigen wir uns unsere Situation als Geschichts-

lehrer*innen an Gesamtschulen, sind wir vermehrt mit dem Fach Gesellschaftslehre konfrontiert. Sicherlich: Es gibt viele Vorteile des Faches GL², aber ein offensichtlicher Nachteil ist die Unterrepräsentation der einzelnen Fachwissenschaften und die damit einhergehenden fachlichen Reduktionen. Doch auch in Schulen mit dem Fach Geschichte sind thematische Selektionslücken an der Tagesordnung. Lassen sich diese Lücken auf der Ebene der Sachkompetenz noch durch geeignete Materialauswahl und Planungssicherheit bewältigen, reißen eben diese Lücken auf der Ebene der Urteilskompetenz aber

¹ KLP SEK I NRW, S. 12.

² Hierfür: https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/k_ON/article/view/2725/11927 - Eine aktuelle qualitative Studie aus NRW beschreibt genau dieses Potenzial als zentrale Stärke des Faches:

GL ermögliche es, die „Realitätskomplexität“ gesellschaftlicher Probleme besser abzubilden als strikt getrennte Einzelfächer.

große Lücken. Dabei sollte vor allem die Aufarbeitung historischer Dimensionen in Bezug auf unsere heutige pluralistische und diverse Gesellschaft im Fokus unserer Arbeit stehen. Dies ist aber nicht immer mit „klassischem Unterricht“ – also mittels Quellen oder aktuellen Darstellungen zu gewährleisten, sondern zwingt uns regelrecht unseren Methodenkoffer zu öffnen, sogar in Bezug auf Zeitzeug*innen. Sie öffnen durch ihre persönliche und emotionale Ebene Identifikationsmöglichkeiten auf Seiten der Schüler*innen und lassen die oft abstrakt wirkende Geschichte real und verständlich wirken.

Stärkung der Demokratie

Um eben diese gesellschaftliche und historische Dimension aufzuzeigen und die damit verbundenen Problematiken gemeinsam mit den Schüler*innen zu lösen oder zumindest Lösungsstrategien zu entwickeln, wurde an unserer Schule, der Gottfried Wilhelm Leibniz Gesamtschule Duisburg, das Geschichtsprojekt für den gesamten 10. Jahrgang „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ ins Leben gerufen. Ziel war es, den Geschichtsunterricht um eine weitere Komponente zu erweitern und den Schüler*innen aufzuzeigen, dass Antisemitismus in Deutschland eine lange Tradition besitzt

und eben nicht mit dem nationalsozialistischen Regime unterging. Im Jahr 2024 wurde das Projekt um eine weitere Ebene erweitert – die Stärkung der Demokratie. Hintergrund ist der anhaltende Rechtsruck in Deutschland und Europa, der nicht nur durch die wachsenden Prozente rechter und antidemokratischer Parteien sichtbar ist, sondern auch in einem Wandel der gesellschaftlichen und alltäglichen Akzeptanz für rechte Inhalte. Aus „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ wurde „Gemeinsam gegen Antisemitismus und für den Erhalt der Demokratie“.

Projektwoche mit Workshops

Der zeitliche Rahmen dieses Projekts umfasst eine gesamte Woche im Januar, um den 27. Januar herum, der seit 1996 ein gesetzlich verankerter Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus ist, und greift dabei inhaltlich den Nationalsozialismus, den anhaltenden Antisemitismus und die heutigen Gefahren rechter Strukturen auf. Dabei wird Unterricht im klassischen Sinne mit einigen Workshops verbunden. Einer dieser Workshops in diesem Jahr war die HOLO-VOICES Ausstellung. HOLO-VOICES ist ein Projekt des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Technischen Universität Dortmund. Das Projekt

Der Veranstaltungsort "Zeche Zollverein" – UNESCO-Weltkulturerbe in Essen (li) und das Hologramm von Inge Auerbacher (re.), so wie es vom Publikum gesehen wird.

alle Fotos
Cenk-Nikolai Groß



wurde mit Förderungen der RAG-Stiftung, der Krupp-Stiftung und der Brost-Stiftung realisiert. Unterstützt wurde HOLO-VOICES von der Stiftung Zollverein, dem Deutschen Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek und dem Zweitzegen e.V.3. Das Projekt HOLO-VOICES gibt Holocaust-Überlebenden eine Stimme für die Ewigkeit. Mithilfe von modernster Künstlicher Intelligenz (KI) und Hologramm-Technik werden die originalen Aufnahmen von fünf Zeitzeug*innen fotorealistisch als dreidimensionales Hologramm dargestellt. Sie wurden im Vorfeld über mehrere Wochen interviewt und mehrere hundert Fragen gestellt, um eine menschliche Interaktion so realitätsnah wie möglich zu gestalten.

.....
³ https://www.krupp-stiftung.de/das-projekt-holo-voices-auf-zeche-zollverein-gibt-holocaust-ueberlebenden-eine-stimme-fuer-die-ewigkeit/?utm_source=google&utm_medium=cpc&gad_source=1&gad_campaignid=19720337403&gbraid=0AAAACTxRDWONQabUWXAHHbDL2mkjla&gclid=Cj0KCQjwve7NBhC-ARIsALZy9HXIMSAnddJuVvk9raP-JsXqAnDfg5sqWRSF7GhY5mK0ef_-9OmDC4T6EaAngVEALw_wcB



Besuch der HOLO-VOICES Ausstellung

Meine Klasse und ich besuchten die HOLO-VOICES Ausstellung am 29. Januar in der Halle 8 im Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen und erhielten eine 90-minütige Führung. Diese beinhaltete zunächst die Ausstellung „Frag nach!“, die sich als Vorbereitung mit der Biographie von Inge Auerbacher und Kurt Salomon Maier beschäftigt. Dabei wird nicht nur die Zeit im Nationalsozialismus und das Leben im Exil thematisiert, sondern das gesamte Leben und Wirken, angefangen mit der Kindheit und dem Aufwachsen in Deutschland. Bereits dieser Teil wird mit den Zeitzeug*innen geleitet und begleitet, indem Inge Auerbacher und Kurt Salomon Maier von ihrem

Leben berichten. Unterstützt wird dies mit Fotos und anderen Quellen der beiden, um die Berichte eingängiger zu gestalten und eine emotionale Bindung zu den Besucher*innen aufzubauen. Dabei haben diese die Möglichkeit, den beiden Hologramm-Zeizeug*innen Fragen zu den jeweiligen Lebensabschnitten zu stellen. Die Fragen sind jedoch voreingestellt, können aber frei ausgesucht werden. Dabei werden die Besucher*innen auf das folgende Interview mit den Hologramm-Zeizeug*innen vorbereitet und sensibilisiert, da trotz allem technischen Fortschritt die Antworten begrenzt sind. Das Interview selber findet in einem extra dafür gestalteten Raum statt. Auf der Bühne werden die jeweiligen Zeitzeug*innen projiziert und die Besucher*innen haben die Möglichkeit, diesem Hologramm Fragen zu stellen. Die Fragen können dabei völlig frei formuliert werden. Die KI sucht dann nach Schlagworten und Sachzusammenhängen und versucht die Frage zielgerichtet zu beantworten. Es ist wichtig zu erwähnen, dass das Hologramm keine Antworten oder Phrasen selbständig verbindet oder verfälscht. Die Antworten sind wortgetreu aus den Interviews übernommen. Selbstverständlich bleibt es bei diesem Verfahren nicht aus, dass Fragen nicht immer

exakt beantwortet werden können, denn die Antwort hängt stets von dem Komplexitätsgrad der Frage ab und der Antizipationsrahmen ist sicherlich nicht fehlerfrei. Dennoch kommt es einem Interview mit Zeitzeug*innen beachtlich nahe und bietet eine realitätsnahe Interaktion mit Holocaust-Überlebenden.

Etwas Berührendes bleibt in Erinnerung

Ich besuchte die Ausstellung mit meiner Klasse, bei der ich seit der 5. Klasse Co-Klassenlehrer und auch Geschichtslehrer bin. Uns wurde dabei mitgeteilt, dass wir uns im Rahmen des Interviews nur mit Inge Auerbacher beschäftigen würden. Die Klasse sollte im Vorfeld explizit keine Fragen vorbereiten, die der Hologramm-Zeizeugin gestellt werden sollten, um auch die Erfahrungen, Eindrücke und Emotionen der ersten Ausstellung bei dem eigentlichen Interview einfließen zu lassen. So wurden zunächst Fragen seitens der Schüler*innen gestellt, die wirklich passgenau beantwortet werden konnten. „Wie war das Leben im Konzentrationslager?“ oder „Wie war der Tag der Befreiung für dich und deine Familie?“ waren die ersten gestellten Fragen. Zwischendrin antwortete die Hologramm-Zeizeugin auch mal an der Frage vorbei. Der technische



Ein Erinnerungsfoto - Die Klasse 10.D nach dem Besuch der Ausstellung auf dem Gelände von Zollverein.

Leiter der TU-Dortmund begründete dies mit der Komplexität der Frage und den verwendeten Schlagwörtern in der Frage selbst, so dass die KI nicht wusste, auf welchem Teil sie den Fokus legen sollte. Zu einer Überraschung kam es jedoch, als eine Schülerin die Frage stellte, ob Inge Auerbacher sich in dem Konzentrationslager verliebt hätte und zu meiner Überraschung beantwortete die Hologramm-Zeitzeugin diese Frage genau und ausführlich, wie sie einen Jungen im Konzentrationslager geliebt hatte und sie zusammen über mehrere Jahre Zeit miteinander verbrachten. Überraschend war es zum einen deshalb, da ich als Historiker und Lehrkraft diese Frage niemals selber gestellt

hätte und zum anderen weil eben genau diese emotionale Komponente die Zeitzeugin real werden lässt. Die Schüler*innen gaben in einem anschließenden Gespräch mit mir an, dass sie nicht mehr bloß zuhörten, sondern Inge Auerbacher viel besser verstanden und nachvollziehen konnten. Auch bei der letzten Frage: „Ob sie bei der heutigen Politik Angst bekommen würde und was sie Kindern und Jugendlichen raten würde“, ließ sich beobachten, dass die mahnenden Worte nicht spurlos an ihnen vorbeigingen.

Erfahrbare Geschichte

Sicherlich gibt es Kritik an Projekten, bei denen mittels KI Interviews mit Zeitzeug*innen generiert

werden und diese behält auch durchaus ihre Berechtigung. Oft wird in diesem Zusammenhang die Furcht vor Geschichtsrevisionismus vor allem im Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus und des Holocaust genannt. Auch besteht die Gefahr, durch rechtsextreme Narrative KI generierte Inhalte zur Manipulation zu missbrauchen. Doch HOLO-VOICES gehört nicht dazu. Hier werden keine neuen Inhalte mittels KI konzipiert, sondern tatsächlich Gesagtes wortgetreu und authentisch wiedergegeben. Somit fallen auch die ethischen Bedenken weg, inwiefern verstorbene Personen künstlich verfälscht und als ein Mittel zum Zweck gebraucht werden, denn durch ihre eigenen aufgenommen Interviews werden sie zum Selbstzweck und zwar um die Geschichte erfahrbar zu machen – und das auch noch die nächsten 81 Jahre.

Erlebtes festhalten

Im Rahmen unseres Geschichtsprojektes zum Thema „Antisemitismus und Stärkung der Demokratie“ waren die Schüler*innen angehalten, ein abschließendes „Produkt“ eigenständig zu erstellen. Bis vor wenigen Jahren waren die Produkte stets analoger Natur. Es wurden Plakate erstellt, Fotoreihen oder klassische Referate. Ziel dieser Produkte ist es, den anderen

Schüler*innen von dieser Woche zu berichten, Gelerntes zu rekapitulieren und zu reflektieren, zumal jede Klasse eine recht individuelle Woche erfährt. Dies liegt zum einen an den jeweiligen Lehrer*innen, aber auch an der Vielzahl der Workshops, die auf die Klassen verteilt sind.

Als Fachschaft haben wir beschlossen, die Produkte nachhaltiger zu gestalten und die Lebenswelten der Schüler*innen mehr zu berücksichtigen.

So erstellten sie Filme in Eigenregie und mit besonderem Augenmerk auf die Veröffentlichung in unserem Social Media Kanal. Dadurch, dass die meisten von ihnen mittlerweile inhärent das Editieren und Produzieren von Videos beherrschen, lag es auf der Hand eben diese Fähigkeiten aufzugreifen, um die gesellschaftliche Notwendigkeit des Geschichtsprojektes Schüler*innengerecht aufzuarbeiten. ◀

